# Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 19 | 19. September 1937 | 43. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pab., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Canada, werden an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabianicka, Alexandra 9 oder Druckerei „Kompaß" Lodz, Gdanska 130 erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei


## Des Ewigen Macht

Wenn Krankheit und Not das Herz bedrücken,
Wenn niemand dich kennt und versteht,
Und wenn keiner auf Erden dich will beglücken,
Und wenn deine Hoffnung vergeht,
So schau hinauf zum Sternenheer,
Es zeugt von des Ewigen Macht und Ehr'
Und bete an.

Und weinet das Herz auch noch so sehr,
Und kommt niemand mit Hilfe zu dir,
Und werden täglich deine Tränen mehr,
Und endet dein Leben schier,
So schau hinauf zum Sternenheer,
Es zeugt von des Ewigen Macht und Ehr'
Und sei still.

Und taget es wieder fürs müde Herz
Und geht dir die Sonne auf,
Und bist du befreit von allem Schmerz,
So gedenke, daß dein Lebenslauf
Ist in den Händen, der da führet das Sternenheer,
Dessen Macht verkündigen Geschöpfe und Meer,
Dann bete an und sei still.

Herbert Hirschfeld.

## Jesus Christus

Jesus Christus steht da als
eine nicht zu leugnende Tatsache
in der Geschichte.

Niemand kann das leugnen. Und niemand kann die Tatsache leugnen, daß Jesus noch heute dasteht als ein wirkender Faktor im menschlichen Leben. Wir können nicht loskommen von Jesus. Wir können die Vergangenheit nicht ändern. Nicht einmal Gott kann das tun. In der Gegenwart steht Jesus in noch größerer Macht und Herrlichkeit. Die Zukunft aber wird ihn dem Himmel, die Erde und aller Welt verherrlichen.

Ich erinnere mich eines Buches mit dem Titel: „Die Zeitmaschine". Es stellte der Verfasser in seinem Inhalt eine Maschine vor, in der man in die Zeit zurückfahren konnte. Man konnte mit der Maschine auch vorwärts fahren bis an das Ende der Zeit. — Wenn wir wirklich mit der Zeit marschieren, zurückfahren könnten bis in die Zeit vor 1937 Jahren, dann würden wir wirklich Jesus finden. In diesem Sinne gehört er zur menschlichen Geschichte für immer. Diese Tatsache steht fest. Man kann ihr nicht widersprechen.

### Jesus ist voll Wirklichkeit

Auch heute noch. Das ist eine große Tatsache. Das ist die aufdringlichste Tatsache in unseren Tagen. — Versuche einmal ein Buch zu lesen über Jesus. Heute schütten viele ihren Haß aus gegen ihn. Menschen hassen nicht das, was keine Wirklichkeit ist. Es gibt aber unendlich viele Menschen, denen das Buch über Jesus das köstlichste ist.

Ich ging einmal in Moskau in ein Büro, um gegen die Schließung der Sonntagsschulen zu protestieren. Der Kommissar sagte mir, daß er vor 20 Jahren mit der Religion gebrochen habe. Er sagte auch, man müsse heute neue und besondere Ideale haben. 10 Minuten lang redete er so. Als er geendet hatte, fragte ich: „Woher haben Sie Ihr Ideal?" Ich sagte ihm auch, daß es eine geschichtliche Tatsache ist, daß Jesus da war und daß er heute und in alle Zukunft Wirklichkeit ist und sein wird. Der Beamte gab zu, daß Jesus auch in seinem Ideal eine Paraphrase (Umschreibung) ist. Wir können von Jesus nicht loskommen. Nicht einmal in einem Sowjetbüro in Moskau.

### Jesus ist der höchste Offenbarer Gottes.

Denke daran, Gott mußte sich offenbaren. Durch Jesus Christus hat er sich uns so geoffenbart, wie durch keinen anderen. Gott zu dienen ist aber nur möglich durch eine Gesinnung, die der Geist Gottes gibt. Denn „Gott ist Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten". Bei Gott finden wir ein vollkommenes Ideal. Durch eine vollkommene Gottheit werden auch vollkommene Menschen. Gott spricht zu uns, wie niemand sonst. Deshalb spricht Jesus: „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist".

### Wir müssen mit Jesus als einer inneren Erfahrung rechnen.

Jesus ist eine Tatsache der Vergangenheit und der Gegenwart, weil er Gottes Sohn ist. In ihm wohnt die Gottheit vollkommen. Hier rechnen wir mit der wunderbaren Tatsache, daß wir diesen Jesus erleben können. Tausend und Millionen haben das erlebt. Auch du kannst das tun. Durch ein Erlebnis mit Christo erhälst du Macht und Kraft. Nicht die Kräfte der Jugend werden die Welt bewegen, sondern die Kraft Gottes. Diese kann sich in einem jungen Herzen offenbaren. Die Energie der Jugend vieler Länder scheint die Welt ins Verderben zu stürzen. Halte fest an der Hand Jesu und die Welt wird Christo angehören. Jugend, baptistische Jugend der Welt, stehe fest bei deinem Motto: „Christus, unser Leben". Christus alles in allem.

Kongreß-Andacht von Dr. J. H. Rushbrooke
in Zürich.
Nachschrift von A. Cierpke.

# Ein treudeutscher Brudergruß aus Zürich

Von Prediger Alfred Cierpke, Ortelsburg.

„Jeder Baptist ein Missionar!" Dieses Motto hat uns seit 100 Jahren als Wort von J. G. Oncken für die Mission unseres Heilandes begeistert. Es stand in großen Lettern in deutscher und englischer Sprache auch auf dem letzten Weltkongreß 1934 in Berlin. Ein kurzsichtiger Amerikaner aber las: „Jeder Baptist ein Millionär!" Garnicht übel, doch echt amerikanisch, nicht wahr! Wer den Kongreß in Zürich miterlebt hat, wird den Reichtum unserer Bruderschaft, besonders aber den Reichtum Christi erlebt haben.

„Christus, unser Leben!" Welch ein wunderbares Bekenntnis! Wir leben im Zeitalter großer Bekenntnisse. Ein größeres gibt es nicht als dieses. Es ist wie ein Generalappell der Soldaten Christi. Der Länderaufruf bezeugte es. Die Reden verbrieften es. Die Gebete bestätigten es. — In der Täuferstadt Zürich, im freien Schweizer Land mit dem weißen Kreuz auf rotem Fahnengrunde leuchtete das Christuskreuz und überstrahlte alles. — Mir sind folgende Sätze wichtig geworden:

Das Gebet wird den Arm bewegen,
der allein die Welt bewegen kann.

Der Mensch, der die Welt bewegen will,
muß erst von Gott bewegt sein.
Der Mensch, der aus Chaos etwas machen will,
muß erst von Gott in Ordnung gebracht worden sein.

Die Welt hat nicht die Kraft, sich selbst zu erneuern.
Wir sind nicht abhängig von den Kräften dieser Welt,
sondern wir rufen aus: Alle Quellen sind in dir.

Dr. Truett, U.S.A.

Wir sind nicht Baptisten, weil wir anders sein wollen als andere Christen. Wir sind Baptisten, weil wir Christen sein wollen nach dem Worte Gottes, wie wir es im neuen Testament

finden. Das bedeutet aber nicht, daß wir andere Christen nicht anerkennen. Sie stehen oder fallen ihrem Herrn. Wir sagen: „Die Gnade sei mit allen, die die Erscheinung des Herrn Jesu lieb haben.

Alle Hoffnung der Welt liegt bei der Jugend. Die Jugend hat noch viele Kräfte unverbraucht. Aber, wir dürfen nicht vergessen, daß hier große Möglichkeiten zum Guten und zum Bösen vorhanden sind. Möge Gott unserer Jugend große Ewigkeitsziele schenken.

Wir wissen, daß jedes Alter seine besonderen Schwächen hat. Das Alter wird oft zu vorsichtig und sogar zynisch. Wir wissen nicht, was besser ist, der große Eifer der Jugend oder die große Vorsicht des Alters. Verschiedene Ideale kämpfen in diesen Tagen. Unser aller Lebensmotto muß heißen: Christus, unser Leben.

Dr. Rushbrooke, England.

Die Verheißungen Gottes in der Bibel sind wie ein großes Kapital, ja ein Kreditbrief, den uns Gott in die Hand gegeben hat.

Dr. Frank Leavell, U.S.A.

Die Welt sagt oft: „Christus, ja, den wollen wir, aber die Christen, die wollen wir nicht. Die haben versagt!" Laßt uns mehr Christen der Tat sein, damit die Welt durch uns Christus sieht und erlebt!

Dr. T. G. Dunning, England.

Der entschiedene Christ ordnet sich mit seinem ganzen Willen Gott unter und stellt seine Lebenszeit Gott zur Verfügung. Der Christ hat im Grunde genommen gar keine Freizeit. Aus unserem Verhältnis zu Gott können wir nicht einen Tag, ja nicht eine Stunde gelöst werden. Die echte Freizeit für uns ist dann, wenn uns der Heiland in die Stille führt und wie einst zu den Jüngern spricht: Ruhet ein wenig

Pred. A. T. Oehrn, Norwegen.

Das Gewissen ist heiliger Boden, den nur Gott betreten kann. Nicht der Staat hat hier das erste Recht, sondern Gott. Deshalb treten wir ein für die Freiheit des Gewissens und seine alleinige Bindung an Gott.

Rektor Olof Hammar, Schweden.

Christ sein bedeutet nicht nur, sein Leben hindurch von einem kirchlichen Zeremoniell begleitet zu sein, sondern den lebendigen Christus im praktischen Leben zu verwirklichen.

Prediger P. Rasmussen, Dänemark.

Alles natürliche Leben soll heilig sein und alles heilige Leben natürlich.

Tabea Korjus, Estland.

Nichts braucht die Welt so nötig, wie das Zeugnis von Christus. Der Befehl Christi muß toternst genommen werden.

Prediger Hugo Lück, Polen.

Es ist ein Glück, wenn der Mensch zum Leben einen gesunden Körper mitbekommen hat. Aber es ist ein noch viel größeres Glück, wenn der Mensch wiedergeboren ist.

Dr. Jernagin, Neger, U.S.A.

Es gibt keine Statistik verlorener Seelen in der Welt, aber, wenn man sie aufstellen müßte, dann würde sie grausig sein.

Prediger Pfister, Schweiz.

Die Reformatoren hier in Zürich haben angefangen zu bauen, sie haben aber nicht zu Ende gebaut. Wir haben die Aufgabe, in Gottes Reich weiterzubauen. Europa, die Welt wartet darauf!

Dr. Lewis, Frankreich.

Gott ist das Höchste aller Dinge und das Kreuz Christi ist der höchste Punkt der Liebe Gottes. Prediger Ignazio Rivera, Italien.

Wir werden nicht zusammengehalten durch die eisernen Klammern eines eisernen Staates, sondern durch den festen Mörtel der Liebe Christi.

Dr. Luckey, Deutschland.

Wir sind Jünger des Herrn. Das bedeutet, daß wir in allen Dingen und unter allen Umständen unter dem Befehl des Herrn Jesu stehen. Dieser Befehl lautet: „Ihr sollt meine Zeugen sein!" Prediger Hans Rockel, Deutschland.

## Aus der Werkstatt

Am Montag, den 6. September, haben wir unsern lieben Prediger Reimund Jordan von der Kapelle in Lodz, Nawrot 27 aus zu Grabe getragen. Bruder Jordan diente der Gemeinde Lodz I 22 Jahre lang als Prediger. Seine Amtskollegen, die Predigerbrüder, trugen den Sarg aus der Kapelle bis zum Leichenwagen und vom Friedhofstor bis zum Grabe. Der Lodzer Gemischte- und Männerchor sangen während der Trauerfeierlichkeit in der Kapelle und auf dem Friedhof Lieder. Der vereinigte Posaunenchor von Ruda Pabianicka und Chojny geleiteten den Trauerzug durch die Straßen mit Musik. Drei Predigerbrüder redeten im Gotteshause zu der Trauerversammlung und zwei auf dem Friedhofe. Die überaus große Trauerversammlung war ein Beweis dafür, daß der so früh verstorbene durch seine bescheidene und stille Art sich viele Freunde und allgemeine Achtung erworben hatte. Davon zeugten auch die überaus zahlreichen Blumen- und Kranzspenden. Diese Nummer bringt einen ausführlichen Nach-

ruf. Wir sprechen der trauernden Witwe und den übrigen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid aus mit Offb. 14, 13.

* * *

Am 26. September gedenkt die Gemeinde zu Alexandrow ihren lieben Prediger Oswald Lange zu ordinieren. Bei dieser Gelegenheit wird der Gemischte Chor zu Alexandrow sein 35-jähriges Jubiläum feiern, wozu alle seine Freunde herzlich eingeladen werden. Wir wünschen dem lieben Bruder Lange zu seiner Ordination das Salböl des Heiligen Geistes nach Apg. 1, 5. 8. und den dortigen Gemeindechor grüßen wir mit Kol. 3, 16-17.

* * *

Vom Jugendkongreß, welcher im August in Zürich tagte, erhielten wir von Br. Cierpke herzliche Grüße, welche wir in dieser Nummer zum Abdruck bringen. Wir weisen besonders auf den Artikel: „Jesus Christus" hin, eine Ansprache, welche Dr. Rushbrooke auf dem Jugendkongreß in Zürich gehalten hat, und den uns Br. Cierpke freundlicher Weise übersandte.

* * *

An Dr. E. W. Freigang haben wir einen fleißigen Mitarbeiter für unser Blatt gewonnen. Bruder Freigang hat sich bei uns bereits eingeführt durch den Artikel: „Die christliche Familie nach dem Weltkriege" in Nummer 17 und 18 des Hausfreundes; in der nächsten Nummer erscheint von ihm: „Das gemeinsame Gebet". Bruder Freigang, der seine Studien in Deutschland in diesem Sommer glücklich beendet hat, ist der Sohn von Geschwister Karl und Emma Freigang in Lodz. Wir freuen uns, daß unser liebe Bruder Freigang sein Wissen und seine Kraft dem Werke Gottes zur Verfügung stellt. Wir begrüßen ihn herzlich als unseren neuesten Mitarbeiter mit 1. Tim. 2, 1—8a. 11—13.

* * *

Mit der nächsten Nummer beendet der Schriftleiter seine Arbeit am Hausfreund. Er hat sich entschlossen, dem Rufe der Gemeinde Ramirez in Argentinien, welcher er vor seiner Rückkehr nach Polen diente, zu folgen. So Gott will, gedenkt er nebst seiner Gattin Anfang Oktober die Seereise nach Süd-Amerika anzutreten. Vom 1. Oktober ab ist seine neue Anschrift: **Prediger Gustav Henke, Ramirez, Entre Rios, Argentina.**

# Aus den Gemeinden

### Jugendtreffen in Rożyszcze.

Unsere diesjährige Jugendkonferenz tagte in der Gemeinde Rożyszcze, die ihre gastlichen Tore öffnete, damit wir ein Jugendtreffen haben konnten. Rożyszcze ist recht weit von den andern Gemeinden Wolhyniens entfernt, deshalb waren nicht so viel Vertreter, wie zu den vergangenen Jugendkonferenzen gekommen.

Br. Kluttig als Jugendvorsitzender verstand alles recht gut zu ordnen.

Was uns zu großer Freude gereichte, war, daß unser werter und lieber Gast, Br. Drews aus Posen uns besucht hatte. Mancher sagte sich, Vater Drews ist doch schon alt, wird er sich auch noch um die Jugend kümmern? Doch dieser Gedanke mußte schwinden. Als wir schon am ersten Tage eine so wichtige Bibelstunde aus 2. Tim. 2, 1—8 hörten, von dem jungen Timotheus, der sich jung bekehrt, treu bewährt und schließlich reich beschert wurde. Ein jeder wurde stille, achtete auf das Wort mit Selbstprüfung. Gott hilf uns, daß wir nicht nur „bekehrt, sondern auch bewährt" bleiben.

Im weiteren Vortrage hörten wir von Br. Drews über Jugendarbeit und Gewinn. Ueber die 5 klugen Jungfrauen des alten Testaments und über die Bildung eines christlichen Charakters. Dieses alles gereichte uns zum großen Segen. Möge der allmächtige Gott unsern werten Gast in seinem hohen Alter viel Gnade schenken, anderen das zu geben, was Gott ihm gegeben hat.

Br. Kluttig brachte eine schöne Arbeit über die Wahl des Vorstehers. Br. Goltz redete über das Thema: „Gibts im Christentum Ferien?" Br. Tuczek las ein Referat „Welchen Aufbau hat die Jugend in der Gemeinde". Auch diese Arbeiten brachten uns inneren Gewinn.

Viel wurde über die Jugendarbeit gesprochen. Br. Mattner als Jugendmissionar, zeigte den Höhe- und Tiefstand unter der Jugend. Der Sonntag bildete den Höhepunkt. Am Vormittag predigte Br. Drews über 2. Mose 24, 4. 8. Am Nachmittag redeten mehrere Brüder. Auch Gesang- und Posaunenchöre halfen mit, Gott zu ehren.

Es waren Stunden, die uns viel zu sagen hatten, doch auch sie sind dahin. Liebe Jugend, laß dirs sagen, du mußt hin, du mußt hin. Darum auf und wirken, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. „Laß deinen Führer Jesus Christus nicht los", halte fest, bleibe treu, hindurch durch „Spott und Hohn". Dann werden wir Ihn in seiner Schöne sehen und Ihn erkennen, gleich wie wir erkannt sind.

Im Auftrage F. Weber.

### An unsere lieben Geschwister in Wolhynien.

**Teure Geschwister!**

Wie wir aus dem Konferenzbericht eurer Vereinigung und durch den werten Unionsvorsitzenden Br. Rob. Drews, der eurer diesjäh-

rigen Konferenz beiwohnte und viele Orte besuchte, erfahren haben, hat unser Entgegenkommen, für 3 Monate 150 Exemplare des „Hausfreund“ eurer Vereinigung gratis zu liefern, euch alle sehr erfreut.

Es war unser Wunsch, euch dadurch mit unsrem Blatt bekannt zu machen, da wir annehmen mußten, daß, weil etwa nur 30 Familien eurer Vereinigung den „Hausfreund“ beziehen, es noch viele Familien geben muß, denen unser deutsches Gemeinschaftsblatt für Polen „der Hausfreund“ ganz unbekannt ist. Außerdem wünschten wir, daß euch in dieser Zeit das Blatt ein wirklicher Haus-**Freund** werden möchte, den ihr auch für die Zukunft gern für ständig in euer Haus aufnehmen werdet.

Wer freut sich denn auch nicht über den Besuch eines lieben treuen Freundes, und wer möchte einen guten Freund verlieren? Unser „Hausfreund“ möchte zu euch reden, er will und wird euch von den Freuden und Leiden in den Familien und Gemeinden berichten, und die so notwendige brüderliche Verbundenheit, nicht nur in unserem Lande, sondern der ganzen Welt pflegen.

Da mit Ende September die Zeit der Gratislieferung abläuft, ersuchen wir euch, beim Prediger der Gemeinde oder unserem Vertreter für Wolhynien, Br. W. Glesmann, Antoniew, poczta Tuczyn, oder aber auch direkt im „Kompaß“, Lódź, Gdańska 130 den „Hausfreund“ für künftig zu bestellen. Wir machen hierzu noch folgendes Angebot: Wer **den „Hausfreund“** jetzt bestellt und für das nächste Jahr 1938 jetzt schon den Jahrespreis von Zloty 5 entrichtet, erhält ihn noch für ein weiteres Vierteljahr, also bis Neujahr frei zugesandt.

In der Erwartung, daß recht viele unser Angebot mit Freuden begrüßen und unseren „Haus-Freund“ sofort bestellen werden, grüßt alle mir persönlich bekannte und unbekannte lieben Geschwister der großen weiten Wolhynischen Vereinigung, im Auftrage der Unions-Verwaltung,

Euer Edm. Eichhorst.

### Petrikau-Radomsko.

Der 5. September war für uns als Gemeinde ein seltener Freuden- und Segenstag. Neun liebe Gotteskinder aus Radomsko, Michalpol und Kamocin konnten wir durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Viele Gäste fanden sich zu dieser Feier von den Stationen in Belchatow ein, wo sie freundliche Aufnahme fanden. Am Vormittage fand die Taufe statt, in einem dazu sehr geeigneten Flusse in einer malerisch schönen Gegend in der Nähe von Belchatow. Am Nachmittag hatten wir im Belchatower Betsal einen erhebenden Tauf- und Gesanggottesdienst, wo die Chöre aus Belchatow und Radomsko mitwirkten. Die Täuflinge stehen in einem Alter von 15—32 Jahren. Zwei kamen zu uns aus der Kirche und sieben sind Kinder unserer Mitglieder. Wir sind Gott für das Wirken seines Geistes dankbar. „Ist schon das Träufeln so köstlich, send' uns in Strömen den Geist!“

G. Strohschein.

### Erntedankfest in der Gemeinde Rożyszcze.

Die letzten Getreidehaufen waren von den Feldern verschwunden. Der Pflug zog wieder schwarze, lange Furchen durchs gelbe Stoppelfeld; ein kräftiger Nord-West blies und seit einer Woche wälzten sich graue Wolken am Himmel dahin, aus deren Innern von Zeit zu Zeit ungestüme Regenschauer niedergingen.

Manch einer schaute gen Himmel und über das leere graue Feld mit dem Gedanken: Es naht der Herbst.

Das Nahen des Herbstes war es aber nicht, was die Geschw. in Kirylucha bekümmert machte, was sie sorgenvoll gen Himmel blicken ließ, waren die Wolken und der Regen; und doch wünschten sie vom Herzen schönes Wetter, weil sie am Sonntag, den 8. August ihr Erntefest feiern wollten. Sie aber beteten. Und siehe, der langersehnte Sonntag war ein herrlicher Tag. Ein hellblauer Himmel wölbte sich über unsere schöne, wolhynische Landschaft, die durch keine Grenzen eingeengt zu sein scheint. Hunderte strömten von nah und fern zusammen, auch der Streich- und Gesangchor aus Aleksandrowo waren erschienen, um mit dem Chor in Kirylucha das Fest verschönen zu helfen. Nach der Einleitung von Br. Orzechowski sprach Br. Tuczek an Hand von Eph. 5, 20 und zeigte, wie es ein Kleines bei Gott ist, Tausende zu ernähren.

Als zweiter sprach Br. Goltz über Ps. 65. Du krönest das Jahr mit deinem Gut. — Am Nachmittag strömten noch mehr Leute herbei. Die Brüder Tuczek, Goltz und Unterzeichneter sprachen abwechselnd und dazwischen sangen und spielten die Chöre.

Es war ein gesegnetes Fest. Alle eilten heim mit dem Gedanken, am nächsten Sonntag in Briszcze zu sein.

Am Montag hingen wieder graue Wolken am Himmel und feiner Regen rieselte auf die Erde herab; und als auch am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag unbeständiges Wetter war und am Freitag sogar ein Gewitter über Briszcze niederging verbunden mit gewaltigem Sturme, Donner und Blitzen, das die Felder fast in einen See verwandelte, da schauten die Geschw. sorgenvoll drein.

Sie aber beteten. Und siehe der Sonntag war wunderschön. Kein Wölkchen trübte den reinen Himmel. Wie gut doch der himmlische Vater ist!

In aller Frühe schon füllte sich die Scheune bei Bruder Heckert. Der Streich- und auch der Gesangchor aus Aleksandrowo und Kirylucha waren erschienen. Bruder Tuczek, Goltz und Unterzeichneter hielten Ansprachen und dazwischen sangen abwechselnd die Chöre. Am Nachmittag war nicht nur die Scheune, sondern auch der Hof besetzt; aufmerksam lauschte die Menge den Ansprachen vom fürsorgenden himmlischen Vater. Gesegnet zogen die Gäste nach Schluß des Festes heim.

H. Hirschfeld.

## Dennoch glücklich

(Schluß.)

„Nein," war ihre leise Antwort, und sie sah mich mit einem stillen, ernsten Blick an. „Ich bin von Geburt lahm und in diesem Hause geboren und aufgewachsen und habe es nur einmal für vier Wochen verlassen, um zu Verwandten zu ziehen, die mich zu sich eingeladen hatten. Aber da kriegte ich so Heimweh nach meinem Elternhaus und meinem stillen Stübchen, daß ich bat, mich wieder dahin zurückzubringen. Man erfüllte meine Bitte und brachte mich wieder heim. Seitdem wohne ich hier und mag nicht mehr fort. Und Gott sorgt so gut für mich. Er hat mir so treue, liebe Freunde geschenkt und auch die Stadt Berlin ist so gut mit mir: sie gibt mir jeden Tag eine Mark. Ich bekomme so viel, daß es mir reichlich fürs runde Jahr langt. Aber da ich nicht Schätze sammeln will, lade ich von Zeit zu Zeit eine Anzahl Leidensschwestern zu mir ein, die es nicht ganz so gut haben. Wir langjährige Kranken bilden nämlich hier eine feste Gemeinschaft: Wir trösten uns gegenseitig in unserer Trübsal durch Brief und Wort. Wir Berliner unheilbare Kranke sind aber nur ein Glied an einem ganzen Leibe, d. h. einem Verbande, der die unheilbaren Kranken von Deutschland und der Schweiz zusammenschließt. Heute nun kommt ein kleiner Kreis zu mir, und ich darf ihnen durch Gottes Gnade Kaffee und Streißelkuchen vorsetzen. Da singen wir dann zusammen unsere Lieder und lesen etwas aus Gottes Wort und freuen uns, daß Gott so gut ist zu seinen Leidenskindern."

„Aber kennen Sie auch Jesum als ihren persönlichen Heiland?" fragte ich, um mehr von ihrem Erleben zu erfahren.

„Ja," sagte sie, und ihre Augen fingen an zu leuchten in einem eigentümlichen seligen Glanz, der aus der Tiefe des Auges mit hellem Schein brach: „Ich habe Ihn erlebt als meinen persönlichen Heiland, der mich erlöst und mich zu seinem Eigentum gemacht hat." Und leiser fügte sie hinzu: „Wenn ich Ihn nicht hätte, wäre es wohl zu Zeiten dunkel und trüb um mich. Aber der, der am Kreuz noch mehr gelitten hat als ich, hilft mir über mich selber hinweg." Bei den Worten suchte eine schwere Träne ihren Weg über die Wange.

Auserwählt im Ofen des Elends, dachte ich, und auch mir wurde das Auge heiß und feucht. Ich dachte an die tausendmaltausend Gotteskinder, die nur durch Jesum Kraft zum Ausharren auf ihrem rätselumschlungenen Leidensweg bekommen haben. Ich verwand meine Bewegung und fragte das Gotteskind, das vor mir auf seinem Rollstühlchen auf seinen Knien kauerte:

„Aber vermissen Sie es nicht sehr, daß Sie nicht gehen und an einem so schönen Morgen wie heute in Wald und Flur hinauswandern können?"

„Nein," erwiderte sie. „Ich weiß gar nicht, was gehen heißt. Ich habe nie einen Tritt in meinem Leben machen können. Ich bin so glücklich in meinem Stübchen. Und die liebe Seele da draußen, die Sie hereingelassen — Sie glauben gar nicht, wie gut sie zu mir ist — pflegt mich so treu und setzt mich jeden Morgen auf mein Fahrstühlchen, mit dem rolle ich in meiner Wohnung herum und besorge meine wenigen Hausgeschäfte. Und bin ich fertig, da stricke ich für arme Kinder Strümpfe, und bin ich müde von der Arbeit, so lese ich in meinem Gesangbuch oder in der Bibel. Hin und wieder denke ich meinen heimgegangenen Lieben nach, meinem Vater und meiner Mutter. Die waren so gut zu mir: ich habe nie ein rauhes, ungeduldiges Wort aus ihrem Munde vernommen. Ich habe überhaupt nur gute Menschen kennen gelernt."

Mir wars ob all dem warm ums Herz geworden. Ich hatte die Alte aufgesucht, um sie zu trösten, und nun wurde ich von ihr getröstet. In meiner Evangelisationsarbeit in Berlin hatte ich in so viel nachtdunkle Sünde hineingeschaut, daß mir nach all den vielen dunklen Bekenntnissen war, als sei meine Seele durch eine Riesenkloake geschleift worden. Und nun schickte mich Gott zu diesem glückseligen Gotteskind, das sein Lebenlang — vier Wochen ausgenommen — nichts anderes gesehen hatte als die vier Wände seiner Stube und die grauen Mauern des gegenüberliegenden Hinterhauses, und machte mich froh durch das Bekenntnis ihres unaussprechlichen Glückes in ihrem Heiland und durch ihr Zeugnis, daß sie in ihrem Leben nur gute Menschen kennen gelernt habe. Das alte lahme Weibchen kam mir in dem Augenblick als ein erwähltes Schoßkind der Gnade Gottes vor. Ich konnte nicht anders als meinem Gott danken, daß Er mir diesen Sonnenstrahl an diesem Sonntagmorgen auf meinen Lebensweg gesandt habe.

Erquickt und erhoben stieg ich die steile Treppe hinab: sie erschien mir auf einmal wie eine Jakobsleiter, die mich unversehens in ein Stockwerk der Gnade auf dieser leiddunklen Erde gebracht hat. Die Sonne schien mir noch einmal so hell, als ich den Heimweg antrat.

Traun, jener alte Zeuge hatte recht, als er sagte: „Gotteskinder haben ein von Gottes Liebe eingezäuntes Leben".

# Selig sind, die im Herrn sterben

Ein treuer Streiter des Herrn ist nicht mehr. Am 2. September 1937 um 10 Uhr morgens starb in der Universitätsklinik zu Warschau im Alter von fast 64 Jahren an einem verhältnismäßig kurzen, aber tückischen Darmkrebsleiden Bruder Reimund Jordan, der langjährige Prediger der Gemeinde Lodz 1. Noch unlängst sahen wir ihn unter uns. Man ahnte kaum, daß seine Tage schon gezählt waren, er selbst am wenigsten... Und nun ruht der so emsig beschäftigte Mann und schlummert dem großen Auferstehungstag entgegen. Christus war sein Leben und deshalb Sterben für ihn Gewinn.

Geboren wurde er am 10. Oktober 1873 in Zduńska-Wola als Sohn der Eheleute August und Amalie Jordan, geb. Diesner. Seine Eltern wanderten bald nach Bełchatów aus, von wo ihn seine Tante nach Sieradz nahm, um ihn dort in die Klosterschule zu schicken. Die Tante war eine fromme Katholikin, und hätte es am liebsten gesehen, wenn aus dem Knaben ein katholischer Priester geworden wäre, Fähigkeiten dazu hatte er. Damit waren aber die Eltern nicht einverstanden. Diese gaben ihn nach Beendigung der Schulzeit in seiner Geburtsstadt zu einem Sattlermeister in die Lehre, wo er das Sattlerhandwerk erlernte. Bald betätigte er sich darin in Lodz und Warschau. Schließlich eröffnete er in Zduńska-Wola ein eigenes Geschäft. Damals mußten die Sattler zugleich auch Gerberei treiben, und weil dieses ihm gesundheitlich schädlich war, so verzog er nach Lodz, erlernte die Weberei und brachte es bald zum Meister. Hier in Lodz kam er mit Baptisten in Berührung, wurde gründlich bekehrt und ließ sich am 26. April 1896 von Prediger Albert Gutsche in Christi Tod taufen. Sein Leben hatte nun eine ganz neue Wendung genommen. Mit Freuden diente er mit seinen schönen Gaben in der Sonntagsschule, im Jünglingsverein und besuchte Gemeindestationen, wo er mit Freudigkeit das Wort des Herrn verkündigte. Die Gemeinde erkannte bald, daß in Br. Jordan tiefe Kräfte vorhanden waren, die für ihren Aufbau wertvoll sind und deshalb erging an Br. Jordan im Jahre 1913 der Ruf, das Amt eines Stadtmissionars zu übernehmen. Sein treuer Dienst an Menschenseelen brachte es mit sich, daß er am 14. Oktober 1919 zum Prediger ordiniert wurde, in welchem Dienst er ununterbrochen bis zum Jahre 1935 stand.

Der Herr hat Br. Jordan in seiner Ehefrau Emma, geb. Riedel, mit welcher er sich am 13. August 1898 verehelichte, eine rechte Gehilfin geschenkt. Aus dieser Ehe, die 39 Jahre dauerte und als glücklich anzusehen ist, entsprossen 8 Kinder, von welchen 1 Sohn und 2 Töchter dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen sind. 3 Töchter, 2 Söhne, 2 Schwiegertöchter und 3 Enkelkinder trauerten am Grabe.

Der Inhalt des Lebens von Br. Jordan war Treue: Treue zum Herrn, den er über alles liebte, Treue zur Gemeinde, Treu zu seinen Aufgaben. Die Predigerbrüder Mohr, Kupsch, Lenz, Pohl schätzten ganz besonders seine willige und tüchtige Mitarbeit. In predigerloser Zeit mußte er allein die Last der Gemeindesorgen tragen. In der Kanzelei und in den Komitees war er der Mann, der des Tages Last und Hitze trug. Nun ruhen die rührigen Hände und Füße, sein Herz kann nicht mehr schlagen, weder für die Gemeinde noch für die Familie. Doch ein Herz schlägt für ihn, das Herz seines Heilandes, dem er gedient.

Die Beerdigung fand bei sehr starker Beteiligung der Predigerschaft und unserer Mitglieder und Freunde von Lodz und Umgebung von der Kapelle Nawrotstraße aus auf dem alten Friedhof am 6. September statt. Die ganze